# triahler vom Weiterwald

bentlichen achtfeitigen Beilage: muniertes Sonntagsblatt.

hachenburger Cageblatt.

Mit ber monatlichen Beilage: Ratgeber für Landwirtichaft, Obli- und Gartenbay-

gdf

ien b

Tägliche Rachrichten für die Gesamtintereffen des Westerwaldgebietes. Ih Rirchnibel, Dadenburg

Ericeint an allen Berttagen bezugspreis burch bie Boft: vierteljahrlich 60 DR., monatlich 50 Big. ohne Beftellgelb.

Hachenburg, Samstag ben 14. Juni 1913

Anzeigenpreis (im Boraus gahlbar): bie fechsgespaltene Betitzeile ober beren Raum 15 Bfg., bie Reliamezeile 40 Bfg.

5. Jahrg.

Zweites Blatt.

## 25 Jahre Deutscher Kaiser

Und feiner fann der willensguten fande Raftlofes Ringen dir vertleinern wollen, Ob viel auch, was du anhubst, matt verschwände, Das eine ist's, was sie dir lassen sollen -Wie auch der Zeiten Wetter wild erschollen, Du ftidteft aus die glimmenden Kriegesbrande. Das vollerfreffende Schwert blieb in der Scheide -Und Deutschlands Schwert - will's Gott - foll feiner Wohl mußten wir, zu mandes Edlen Leide, [höhnen! An weichendes Gemahren uns gewöhnen. Def fei's genug! Es lebt in Deutschlands Gohnen Der Beift der Chre - drum tein Schritt gur Geite! Wenn die's fo wollen, die uns haßumlauern, Nun gut, fo fei's! Dir kann es keiner bürden! Und wär's auch fo, daß wir in Unglücksschauern Leidvoll Binabgebudte wieder wurden:



Wenn fremde Sauft die Meere übergriffe, Da redete ihr Wort die deutsche Sahne! -Was wir errangen, jum Erringen mabne! Der ift ein Tor, der nicht am Schwerte fchliffe! Doch das Erfiegte nicht zu ficher wiffen, Ist alles Lebens herrlichstes Befeuern. Wer lächelnd einschlief auf des Ruhmes Kiffen, Rann nicht die Stunde drauf im Sturme fteuern. Die fraft muß jeden Tag fich neu erneuern, Soll fie nicht ihre letten Biele miffen! -

Aufrechte Manner beife mit dir geben! Laf did nicht durch gebudte Ruden irren, Laf dir durch jene, die dich fo umfteben, Nicht deinen vorgedachten Weg verwirren! Laf deines reinften Willens Pfeile flirren, Laff deines tiefften Wefens Wimpel weben! -

Und die uns hielten, die graufamen hurden! -

An einem Tage fielen doch die Mauern

Im Schoft der Jahre - brauchft fie nur zu heben -Was liegen noch für Schaffensherrlichkeiten! Bewuft der Schwertkraft, ernft erkampft das Leben, So wird dein waches boll zur Jukunft fchreiten. Wie fühnlich laden alle großen Weiten - -Der alte Gott wird auch das Seine geben!

#### Zum 15. Juni 1913.

Raifer" — ja, unfer geworden ift er nach hartem en in 25 Jahren, unfer in dem Sinne, wie gwei aldenfinder nach 25 Jahren gemeinsamer Bilogrconeinander fagen tonnen; "Raifer und Bolt" aute als Einheit mit bem Silberfrans geschmudt. Mabrhundert gefegneten Schaffens für beibe liegt Man ichaut auf volle Schenern, auf feste auf die Schar des Nachwuchses, und man drudt trob begludt die Sand. "Unfer Raifer", - bas Sas einst gur grünen Hochzeit in Liebe fich fand, Silberfest Seite an Seite wie immer fest ver-

Ebronerben haben es fast immer gut, benn bie negen ihnen zu, und alle Hoffnungen, die die art nicht erfüllen will, fieht man gedankenvoll dimit reifen. Der Thronerbe wird aller Buniche la ber Bhantafie bes Bolfes. Go ging es auch Bilbelm, unferm jetigen faiferlichen herrn, wurde, wo er fich nur zeigte, ja, ber fogar Gababn die Bolfsichulfinder nicht von feinen befam. Sein fonniger Charafter und boch seitig der Ernft feines Pflichtbewußtfeins im bem Bolte lieb. Und por allem: eine beutiche er geheiratet, feine Fremde, eine "liebe" Frau. alles herzig und gut, man war noch weit mehr als logar jest beim Anblid ber Kinderichar bes en Krongringen.

fietblid auf die ersten ber 25 Jahre unter er tut uns gut, denn er zeigt uns, wieviel wir bitten haben. Am Tage por ber Silberabet auch ionst wohl ein Jubelpaar sich su stiller and auch manches unausgeiprochene "Bergib!" dusbrud in ichweigendem Handebrud. Das ungeheuren Aufichwung genommen, und in Beer und Flotte, in Sandel und Birtund Erziehung, in Kunft und Wiffenschaft der, verfonlicher Einwirfung bes Monarchen, m bie Breiche trat.

Raifer" - unfer geworben ift er burch bie Charafters, er, ber nach Bollernart zu leiden verftand, ohne zu flagen, und felbft in ben Beiten ber Berkennung nie den Glauben an den endlichen Gieg der Bahrheit, nie ben Glauben an fein Bolf verlor. Seif wallt es beute in uns auf, die Bergen ichlagen dem Raifer entgegen, in icheuer Achtung siehen felbft Feinde ihren hut. Innig danken wir es dem Monarchen, daß er nie in der Arbeit fur Reich und Bolf ermattet ift, mo andere langft verbittert bie Dinge batten geben laffen; raftlo'e Dube und Arbeit ift fein ganges Leben gewefen.

Bie eine große Familie ftols ift auf ihr Saupt, an beifen Jubeltage von weit und breit bie Bludwunichenden fich einstellen, fo fonnen wir uns in dem Bewußtfein, daß felbft bie uns feindliche Belt in Europa uns um biefen Gerricher beneibet. In feiner but fühlen wir uns ficher gegenüber ben Stürmen der Beit. Sollte er, wie einft fein Großvater, gezwungen fein, nach langen Friedensahren im Silbergrau des Alters noch das Schwert gieben au muffen, fo wird er auf fein Bolt fich ebenfo verlaffen tonnen, wie diefes ihm die Borbereitung auf ernfte Tage invertrauen fonnte. Es fieht in Europa nicht gerade freundlich aus, Feinde umlagern uns, aber unfere machiende Starfe macht ihnen das Lossichlagen nicht leicht. Es find Millionen Gewappneter, die hinter bem Raifer fteben. Und hinter diefen noch aber Millionen, die den Raifer und fein Bolt auf betenbem Bergen tragen.

"Raifer und Bolf" - fie find sufammengeschweißt in mander barten Brufung, "up ewig ungedeelt", ein einziger lebendiger Organismus, in diefer Bufammengehörigkeit die gewaltigste Macht in unserem Erdteil. Einst fang ein Dichter von feinem Jahrhundert, es fei eine Luft, in ihm gu leben. Wir aber loben une un'er Beitalter, bas uns diefen Berricher geichenft bat, ben turmenden Borfampfer einer ungeahnt glangvollen Entwidlung, ben Dehrer bes Reiches und Edart bes Bolfes. Run find wir fett 25 Jahren vereint. Wir ichquen hoffnungsfroh den nachsten 25 entgegen. Und überwältigend quillt aus tieffter Aberzeugung der Bunich empor: "Gott fegne, Gott fchute, Gott erhalte uns unfern

"Uns allen, und por allen Dingen uns Fürften, bat ber große Raifer ein Rleinod wieder emporgehoben und gu bellerem Strahlen verholfen, welches wir boch und beilig balten mogen: bas ift bas Ronigtum von Gottes Gnaben.

bas Ronigtum mit feinen ichweren Bflichten, feinen niemals endenden, ftete andauernden Duben und Arbeiten, mit feiner furchtbaren Berantwortung por bem Schöpfer allein, oon der tein Menich, tein Minifter, tein Abgeordnetenbans. tein Bolt den Fürften entbinden fann." (Raifer Bilbeim beim Festmahl der Rheinpropins am 81. August 1897.)

#### Kaiser und Hrmee.

Bon einem alten deutiden Offigier.

ridericus Rex, unser König und Held, — Bir schlügen den Teufel für Dich aus der Belt!" So hat es einst aus Soldatenkehlen gejubelt, und so wird es immer aus Soldatenkehlen gesubeit, und zu wille es interes bleiben, wo in der Armee das unbedingte Bertrauen herrscht, daß der oberfte Kriegsherr weiß, was er will, und kann, was er will. Was dieses Bertrauen ift bei uns porhanden. Wenn man gelegentlich lieft, bag in Reichstage Kritit geübt wird an dem Berhältnis zwischer Raiser und Armee, so kann man versichert sein: das if Bivilkritik. Im Heere selbst, das unter diesem Herrscher so gewaltig angewad en, so außerordenklich modern ge worden ist, benkt man anders. Man ist dankbar und stols Und man könnte wieder hinausjubeln: "Wilhelmus Rer mifer König und Held!" Denn wenn auch die Brobe au bas Erempel noch nicht da war, wenn der große Krieg noch nicht über uns gekommen ift und Könige als Feldherrer

nicht über uns gekommen ist und Könige als Feldherrer bewährt hat, so können wir ihn doch getrost erwarten. Es ist nichts verabsäumt. Mit eiserner Energie hat Kaiser Wilhelm II. in 25 Jahren daran gearbeitet, daß unser gutes Schwert sich scharf erhielt.

In dieser Zeit ist die Armee von rund 470 000 auf rund 770 000 Mann Friedensstärke gebracht worden, und das in einer Zeit, in der gleichzeitig die Flotte von der sechsten an die zweite Stelle unter den großen Seemäaten rücke. Wir können, ohne an die ältesten Jahrgänge heranzugehen, im Kriegsfall heute ein Feldheer von 4½ Millionen Mann statt der 3 Millionen ausstellen, die wir früher hatten.

Das ist an sich eine nichtssagende Labt. Die Frons

Das ift an fich eine nichtsfagenbe Bahl. Die Frans sofen ftampften nach ber Nieberlage ihrer faiferlichen Armee 1871 neue Armeen aus bem Boden, aber die Maffe macht es nicht, fonbern die Ausbildung, die Bewaffnung, die Mannessucht, der Geist. Im Bergleich zu den Zu-ständen, wie sie sich in den letzten Iahren unter dem alten Kaiser Wilhelm I. herausgebildet hatten, ist unsere heutige Armee etwas vollkommen neues. Bor allem eines ist in sie hineingetragen worden, was man früher so nicht kannte: ein Training von einer bis dahin unerhörten Anspannung der Kräfte. Benn man darüber flagt, daß heute unsere Hauptleute frühzeitig verbraucht würden, ihre Rerven im Dienste aufrieben, wenn man weiter sich durüber wundert,

daß man beute nicht mehr wie por 30 Jahren bie Leutnants ben gangen Rachmittag auf ben Strafen flanieren fieht, fo bangt bies bamit gufammen. Unfere Bater hatten die Ropfe geidattelt, wenn man ihnen gejagt batte, wieviel Dienst sich in 12 Tagesstunden — und oft noch in die Racht - bineinpreffen lagt. Abfolut notwendig wurde das durch die Einführung der zweisährigen Dienftzeit, die 1893 jum Gefes erhoben wurde und num ichon nach einem Jahre, wie früher nach zweien, einen fertig ausgebildeten alten Soldaten verlangt, der daraufbin den kommenden Rekruten ichon ein Vorbild fein soll. Da fann der Hauptmann nicht mehr den Oftober und November hindurch sich vom vorhergegangenen Manöver ausruben und erst im Dezember sich seine Refruten gum erstenmal ansehen, wie es früher üblich mar. Rein, nach wenigen Bochen fennt er fie ichon alle beim Ramen, werden fie icon mit ben erften Unfangen bes Gelb- und Schiefibienftes befannt gemacht, mabrend fie por 1888 um diese Zeit erst im Grüßen und im "langsamen Schritt nach Bahlen" ausgebildet waren. Insbesondere der Schießdienst lag in den letten Regierungsjahren unseres alten Derrn im Argen, weil man den Ansternacht forderungen, die das moderne, weittragende Gewehr an den Mann stellt, nicht gefolgt war. Früher ichok man auf verhaltnismäßig nahe Entfernung und in fo dichten Schubenlinien, daß der Offigier feine Leute beifammen behielt. Seute wird von dem Einzelnen bei den Riefen-entfernungen und bei der Unscheinbarkeit moderner Biefe lgeschickte Deckungen, feldgraue Uniformen) ein ganz anders ausgebildetes Auge verlangt als damals, ferner, da immer mehr fleine Gruppen einzeln vorgehen, gutes Schätzungs-vermögen und Feuerdissiplin auch ohne Aufficht durch Borgefette. Um das zu erreichen, bat Raifer Bilbelm II. sofort nach Regierungsantritt nicht nur die Batronenmenge permehren, bas felbmäßige por bem Schulichießen bevor-gugen, Schübenichnure und andere Ausgeichnungen einführen laffen, sondern auch das Schießen derart zu einem Ariterium guter Kompagnieausbildung gemacht, daß jest die Haupfleute, Bataillons- und Reg nentskommandeure bahinter sind, wie ein Teufel hinter der armen Seele; denn auch ibre Karriere hanat daran.

230 etwas du erneuern war, da ift es erneuert worden. Bir waren in blefen 25 Jahren in der Bewaffnung ben Frangolen immer auf irgendeinem Gebiete - fo beute befonders auf dem artilleristischen - poraus; wir haben die gesamte Kavallerie mit der Lanze bewassnet, die früher nur die Ulanen sührten; und die technischen Truppen und ibr Material haben von vornberein beim Kaiser hervorragendes Interesse gesunden. Geradezu Ungeheures ist aber auf dem Gebiete des Heftungswesens geschassen worden. Weiz, Straßburg, Königsberg sind gegen früher nicht wiederzuerkennen. Uns würde es nicht so gehen wieden Franzosen 1905: daß bei drohenden Berwisslungen schleunigst und überhastet ein paar hundert Millionen in die Armierung der Festungen gestesst werden mitsen weißen die Armierung der Festungen gestedt werden muffen, weil

überall Luden flaffen.

Am allerneisten hat von dem Fenergeist des obersten Kriegsherrn das Ofsisierkorps prositiert, dem "das Brinzip der Unermüdlichkeit" — um ein Wort des Feldmarschalls Freiherrn v. d. Golt zu benutzen — so eingehammert worden ist, daß die alten Jnaktiven sich schützeln und sagen: "Da war es früher doch gemütlicher!" Es gibt gar keine rein repräsentativen Regimenter mehr. Inspesiondere der Kongleriegistier der einst noch den poor besondere der Ravallerieoffigier, der einft nach den paar Stunden Bormittagedienft fein freier Berr mar, gebort heute au ben gehetteften Geschöpfen. Eine Erfundung bei Racht ift icon au einer gans gewöhnlichen Burge des Daseins geworden, und Ritte von 70 Kilometern gehören noch nicht zu den größeren. Die militärtechnische Hochschule — die es früher nicht gab — und andere Justitute halten den Offizier auch wissenschaftlich auf der Höbe. Und die körperliche Eignung muß sich bei den fortgesetzen

icharfen Felddienstübungen erweisen, bei denen es auch für ebedem begneme Berren beißt: Berunter vom Gaul und

Marich Marich über Sturgader! Die Urmee ist der stählerne Ring, der das Reich guammenhält, wenn außere Gewalt oder innere Unrube es iprengen will, die Armee ift laut Treitichte "die geordnete physische Kraft der Nation", und es ift ein altes Borrecht ber Hobenzollern, ihre Hauptpflicht in der Arbeit für die Armee zu erblicen. Unfer Kaifer ift Soldat. Ihm ist die Uniform nicht etwa die Bruntbefleidung, sondern das Arbeitsgewand. Bor seinem Schreibtisch im Reuen Balais su Botsbam fteht nicht etwa ein bequemer Seffel, fondern - ein Sattel auf festem Bod, in bem ber Raifer aufrecht und ohne Lehne beim Arbeiten fitt, um ftets im Training ju bleiben. Ein Außenftebenber abnt nicht, wie gewaltig

in allen Dingen ble perfonliche Ginwirfung bes Monarchen and burch fein Beilpiel ift. Er ift außerordentlich magig, und auch bei großen Feiern nippt er nur am Settglas; und im Offiziertorps nimmt die Enthaltsamteit von Jahr su Jahr su, und manche Leute wurden fich wundern, wenn fie erführen, wie groß in den Kafinos der Berbrauch an — Milch und Selterwaffer ift. Daß die Bahl der Bweifampfe im heere minimal geworden ift, verdanken wir des Raifers ruhtgem Sinarbeiten auf diefes Siel. Die Armee ift unter ihm aus der "Soldatesta" von früher, bie immer in einem gewissen Gegensat zum Bürgertum gedacht wurde, zu einem Bolksheer geworden, zu einem Instrument, das nur für den Krieg gedrillt wird und nicht zum Markieren des "ersten Standes" im Frieden. So hat denn der Kaiser — wenn auch mit schwerem

So dat deint der kinter — wenn auch mit jazierem Herzen, denn das preußische Blau war Jahrbunderte hindurch auf allen Schlachtfeldern gefürchtet — noch vor den Franzosen die Umsleidung des Herzes in das unscheinbare Feldgrau besohlen. Man soll das nicht zu gering einschäften. Ist doch die "Unissernipielerei", das Andringen siede Niedhabenei aller Wennerstein aller Leifen und Knöpfe, die uresentliche Lieben ber liche Liebhaberei aller Monarchen aller Beiten, felbft ber großen Feldherren unter ihnen, gewesen, Friedrich den Großen und Napoleon nicht ausgenommen. So wie umsereins Briefmarken sammelt oder Rosen zuchtet oder Borzellan bemalt. Der graue Mantel, die Feldbinde, der lange Stiefel, die stählerne Degenicheide, die braumen Dandschuhe sind umgekahrt ausgerarbentlich profision Neueinfahrungen find umgekehrt außerordentlich praktische Reueinführungen

unter bem Regime bes jegigen Beren. Ber den gewaltigen Umfcwung in diefen 25 Jahren gang ermeffen will, ber braucht fich blog ergablen au laffen, was Kaisermandver früher waren, und dann jest eines mitzumachen, — es ist sast ein Unterschied wie zwissen Barade und Krieg. Die Armee ist gut im Zug. Es ist kein Friedensrost daran. Und sie hat treffliche Fübrec. Die hat der Kaiser immer noch mit scharfem Blid berausserwischen annust die Karislan und siehe die Mollete und gufinden gewußt, die Saefeler und Goly, die Doltte und Scholt und wie fie heißen mogen, - und fie alle, bie reifften unferer Felbherren, find einer Stimme, einer fibere sengung: "Bilhelmus Rer, unfer König und Seid, — Wir ichlügen den Teufel für Dich aus der Welt!"

"In der Armee ist die feste, unverbrüchliche Bu-gehörigteit jum Kriegsherrn das Erbe, welches vom Bater auf den Sohn, von Generation zu Generation gebt. Und ich gelobe, ftets deffen eingedent zu fein, daß bie Mugen meiner Borfahren aus jener Welt auf mich herniedersehen, und daß ich ihnen dermaleinst Rechenschaft über den Ruhm und die Ehre der Armee abzulegen haben werde. So gehoren wir susammen - ich und die Urmee -, so find wir füreinander geboren und so wollen wir unauflöslich fest gusammenhalten, moge nach Gottes Billen Friede ober Sturm fein!" (Armeebefehl Raifer Wilhelms beim Regierungsantritt am 15. Juni 1888.)

### Der Schöpfer unserer flon

Bon Graf Bernftorff, Rornettentapita

"Bir haben uns, obwohl wir was haben, so wie sie sein sollte, einen Nad wertampst. Es wird nun meine Ausgabe in jorgen, daß dieser Plat an der Somme erhälten bleibt, damit ihre Strahlen beime können auf Handel und Wandel nach aufen und Landwirtschaft nach innen und auf er sport in den Bewässern; den untere In dem Basser. (Kaiser Wilhelm beschindt auf der Unterelbe am 15. Juni 18.

18 Raifer Bilhelm II. por 25 Jahren sm s Kaifer Bilhelm u. bot 200 im große fam, bot die beutsche Marine im große das Schiffsmaterial anbetraf, mabrend ber 6 das Schiffsmaterial anbetral, wahrend der Geit Diensteifer des Versonals nach feiner Richtung au wünsichen übrig ließ. Aber in der Oberleit trot bestein Willen, doch das eingehende Verdicktrot bestein Willen, doch das eingehende Verdicktrot bestein Willen, doch das eingehende Verdicktrot beiter Willelm von der bisherige Vrinz Willelm von dagegen schon der bisherige Vrinz Willelm von dagegen schon der Aussichung des deutschen Kolft nehen gewaltigem Ermerh eine deutschen Rolft nehen gewaltigem Ermerh eine deutichen Bolf neben gewaltigem Erwerb eine Stellung unter ben Sandel treibenben Rationen eines gang anderen, ftarferen maritimen Schune als es die vorhandenen Schiffe, einige wenige teilweife bereits vollig veraltete Linienidiffe Musahl fogenannter Kreuzer-Fregatten und .Ro Schiffe mit Talelage, gemabren tonnten. Sch bemühte fich der fpatere Raifer Bilbelm II., bas für die Marine besonders ben Offisieren ber au bringen, obne bier auf besondere Begentlebe ba befürchtet wurde, daß die traditionelle Bo Hohenzollern für das Heer nachlassen und ein eintreten möchte. Wie sich später herausstellte, n gänzlich unberechtigt, und, vorweg sei's gesagt, tein Armeeossisser mehr in einem Kameraden Marine einen Nebenbuhler, sondern es berri Berftandnis für die Bedeutung der Marine und be überall erfreuliches Einverständnis und gute 2

Gine ber erften Amtsbandlungen nach bem Reantritt des jungen Kaisers bestand darin, das Seeoffiziere an die Spitse der Marine stellte, widmete er einen großen Teil seiner außereiner Görderung der Marine gebend von dem richtigen Grundgedanten, das bies deutschen Seehandels sowie die Mitte der Jahre erworbenen Kolonien, die zusammen einen Teil des deutschen Rationalvermögens darftellen. See und nicht von der Rufte aus geschützt werde bestrebte sich der Raiser, die bisherige Berteibig Deutschlands in eine Hochseflotte umzuwanden wurden die Blane für die ersten wirklichen Im bie sogenamte "Brandenburg"-Klasse, sum Te eigenhändiger Mitarbeit des Kaisers entwock Jahre 1890 begann der Bau der vier Schisse auf Werften, da sowohl die Werften wie die Eigen- w werke Deutschlands vollkommen genügend fähig waren, um alles dazu nötige Material i herstellen zu können. Das war das Berdi Admirals von Stosch gewesen! In den Jahren waren alle vier Schiffe dienstibereit un bild Grundftod gewiffermaßen ber Sochfeeflotte, wie Raifer vorichwebte. Leiber fanden feine Bestreb Bemühungen im beutichen Bolt felbst fein te ständnis, und im Reichstag wurden die Marinele entweder abgelehnt ober boch mindeftens itart Rur das Torpedobootswesen hatte sich unter b seines ersten Insvesteurs Tirvin und seiner

#### Derfönliches von Kaifer Wilhelm.

Bon Rurt Baldan.

on Rleinem fann man oft auf Großes ichließen, und bie Eigenschaften bervorragender Menschen werden und haufig in ein flares Licht gerudt durch scheinbar unbedeutende Buge, die in ihrer Art charafteriftisch für das Wesen, Sichgeben und die Denkungsart der Betreffenden sind. Auch das Bild unseres Kaisers tritt uns ver-ständnisvoll und gewinnend aus einer Fülle verschiedenartiger Episoden entgegen, die, möchte man sagen, als Arabesken uns vieles aus seiner Bersonlichkeit erklären und ihn uns menschlich näher bringen. So ist mehrsach berichtet worden, daß der Kaiser keinerlei Widerspruch

berichtet worden, daß der Kaiser feinerlei Widerspruch verträgt, freilich mag es darauf ankommen, von wem ein solcher ausgeht und wie er gestaltet ist; ein den Borzug vollster Bahrheit habendes Geschichtchen zeugt dasür, daß der Herricher mit gutem Humor auch eine offene und widersprechende Antwort hinzumehmen versteht.

Als der Kaiser noch als Brinz das Garde-Husaren-Regiment kommandierte und mit diesem auf dem Bornstedter Felde eine Übung vornahm, sand er eine der sogenannten Biepen — mit Strohwischen umwidelte Brähle, welche die Grenze zwischen dem Ererzierseld und den benachbarten Brivatädern bilden — hinderlich und ritt an den neben der Wiepe stehenden Bauer beran mit der Bitte, die Wiepe sortzumehmen. "Ree" sagte der, "die Wiepe bleibt stehen!" Der Brinz sprengte sort, und kurz darauf richtete ein Adiukant wohl in etwas besehlenderem Tone die gleiche Aussorden an den Bauer. "Nee" wiederholte dieser jedoch, "die Wiepe bleibt stehen!" — "Mann", rief der Abjutant, "wissen Sie Bauern: "Es war Seine Kaiserliche Hoheit Brinz Bilhelm!" Der Bauer nahm sogleich die Mitze ab: "In'n Morjen ooch! Aber die Wiepe bleibt stehen!", und der prinzliche Kommandeur begnügte sich lachend mit diesem Bescheid. — Dann eine Geschichte von der Mordlandreise. Bei der Einsahrt in eine der norwegischen Horde gling dem Kaiter das Schiff zu langeinn pormärts er and den Reiter das Schiff zu langeinn pormärts er and den Reiter das Schiff zu langeinn pormärts er and den Reiter das Schiff zu langeinn pormärts er and den Reiter das Schiff zu langeinn pormärts er and den Reiter das Schiff zu langeinn pormärts er and den Reiter das Schiff zu langeinn pormärts er and den Reiter das Schiff zu langein pormärts er and den Reiter das Schiff zu langeinn pormärts er and den Reiter das Schiff zu langein pormärts er and den Reiter das Schiff zu langein pormärts er and den Reiter das Schiff zu langein pormärts er and den Reiter das Schiff zu langein pormärts er and den Reiter das Schiff zu langeine pormärts er and den Reiter das Schiff zu langeine porm

der Einfahrt in eine der norwegischen Fjorde ging dem Kaiser das Schiff zu langsam vorwärts, er gab den Befehl zu voller Fahrt. Der norwegische Lotse hörte dies und rief durch das Sprachrohr. Es bleibt bei halber Geschwindigkeit! Der Kaiser gab nochmals Gegenbefehl, und wiederum erscholl es aus dem Munde des Latien um Moschingung hingh. Es bleibt bei halber Geschwindigkeitspurgung bingebe Geschleichte Ges sum Maschinenraum hinab: "Es bleibt bei halber Gesichwindigkeit!" — "Wie können Sie wagen", meinte ber Kaiser, "sich meinen Besehlen zu widersehen! Ich bin hier der herr!" Und der Lotie bescheiden und doch voll Festigteit: "Majestät, das Fabrzeug steht seht unter meiner

Berantwortung, und folange ich die lettere trage, muß ich verlangen, daß meine Befehle von allen — ohne Aus-nahme — befolgt werden." Der Kaifer verließ die Rommandobrude, und als ber Lotie ipater feinen Dienft beendet batte, rief ihn der Raifer, gab ihm die Sand und jur Erinnerung ein wertvolles Geichent, bingufügend: Sie haben recht gehabt, es fann nur einer ber Berr

Eine richtige Antwort weiß der Kaifer auch stets richtig aufzunehmen. Bei der Borftellung der Refruten der Leibkompagnie des ersten Garde-Regiments zu fuß in Botsdam richtete der Raifer an einzelne Refruten verichiedene Fragen. So erkundigte er fich bei einem über die Bflichten des Bachtpostens: "Bas tun Sie, wenn Sie auf Bosten stehen und es verlammeln sich in ihrer unmittelbaren Rahe viele Menichen?" — "Ich fordere sie auf, sofort auseinanderzugehen. Em. Majestät." — "Gut", meinte der Raiser, "nun bleibt ein Mann jedoch stehen, was tum Sie dann?" — Der Refrut mit militärischer mittelbaren Rabe viele Denichen?" Kurze: "Belästigen Sie mich nicht, Ew. Majestät", womit er natürlich die Antwort meinte, die er in betressendem Falle erteilen wollte. Und der Kaiser lachend zu dem jungen Baterlandsverteidiger: "Ra ja, ich geb' ja ichon, ich werbe Sie nicht weiter beläftigen!" und wandte fich einem anbern Refruten au.

Richt minder frohlich nahm der Raifer die ichlagfertige Antwort bes Erbauers ber Raifer Bilbelm-Gebachtnistirche auf. 218 man ibm bie Blane bes Gotteshaufes vorgelegt, hatte der Kaifer erwähnt, daß man doch neben bem Bortal ein paar Engel ober bergleichen anbringen möchte. Die neue Slisse seigte diese Anderung, aber der Kaiser sagte: "Nein, das ist doch nichts, die Berliner würden sofort sagen: da stehen ja zwei Wachtposten!" worauf der Architekt bemerkte: "Majestät, ich glaube, sie durften viel eher sagen: Das sind ja ein paar Flügeladjutanten!"

Alls der Kaiser im vorigen Sommer in Branden-burg a. D. der 500 jährigen Hohenzollernseier beiwohnte und den Ehrentrunk entgegennahm, begnügte er sich mit einem kernigen Schluck; er erzählte nachher den Nahe stehenben, daß es ihm doch nicht wieder so ergehen dürse, wie bei der Enthüllung des Fehrbelliner-Denlmals: da hätte er, es wäre brennend heiß gewesen, den Bosal bis auf den letzen Tropsen geleert und die Nagelvrobe gemacht, worauf einer der nahestehenden Festellnehmer unwillsürlich ausgerusen: "Donnerwetter, der versteht's aber gründlich!" — Bei einem andern Ehrentrunt, der dem Kaiser bei der Einweihung des neuen Rathauses in Elberfeld daraeboten wurde, saate der Kaiser au dem Stadt.

verordneten, der den edlen Wein gestiftet: "Schi ich den Bofal nicht austrinken kann, meine Bort den Zeiten Joachims, hätten ihn in einem Bute Wenn ich das täte, so könnte mich der bobe Treppe hinabtragen." Der Stadtverordnete harmlos: "Wajestät, das fann Ihnen das passteren!" worauf der Kaiser lachend erwiderli-wir wollen's lieder doch nicht prodieren.

Sin und wieder macht ber Raifer auch einen treffenden Berliner Bit ober mendet ein Berliner Börtlein an. Anläßlich einer bet vorstellungen sieß sich der Kaiser die Namen ven Kadetten neunen; als einer der letzteren auf die d liche Frage "Kaiser" antwortete, sagte der lächelnd zu den ihn begleitenden Offizieren: mir!" Und als im Kreise höherer Militärs schaffung von italienischen Blasinstrumenten wurde und einer der Anwesenden hierbei b Bewegung mit dem Daumen und Beigefinger Sand machte, die überall verstanden wird, rief ber dies gesehen, heiter, indem er auf seine La "Na, mein Lieber, so gans pleite bin ich doch trot der sechs Jungens, bier steden noch einige marker", und die Musikinstrumente wurden auf le

angeschafft.

angeschafft.
Ein liebenswürdiges Geschichtchen, das so weichnend für die Innigkeit des katserlichen Kanniskt, mag den Beschluß bilden. Der Kaiser mehrtägigen Jagdausflug unternehmen und seiner wichtigen Besprechung beim derzeitigen Osterreich-Ungarns vor. In der regen lind achtete der Kaiser nicht der Beit, dis er ploblich libr sah und ansvies: "Da hab ich mich is plaudert. Kun ist sa spänichen dem Schlost und von meiner Fran Abschied zu nehmen. Ichon telephonisch machen, perhinden Sie mich icon telephonisch machen, verbinden Sie mich mit dem Schloß. Das geschah, und als der ieiner Gemahlin gesprochen, sagte er sum Das wäre also in Ordnung, und num tom noch eine furze Frist zusammenbleiden, es gibt viel zu besprechen. Als dann der Kaiser im sich zu entsernen, fuhr ein faiserliches Automobile Kaiserin entsten die fich an den Ratischalte die Raiferin eniftieg, die fich an ben Boticial Gemahlin wandte: "Berzeihen Sie, wenn ich Ihnen ericheine, aber ich wollte den Kaiser der Stolichiedswort von hier ziehen lassen!" Und den Gemahl gum Babnhof.

Der Linienichiffbau dagegen focte fingeren Swifchenraumen lie en die Raifer hatte fich ingwischen dur b plgierungereifen mit der Marine, Rarinefabinetts, Forberung bes andere Einzelhandlungen mit der ber Berion bes Raifers nicht nur ben fondern auch ben Geemann und durfte. Und mit Freude und bene der Raifer auch ftets von neuem Ibelmsbaven im Kreife feiner Geeord eines Kriegsichiffes. Mugemein wie fehr ber Raifer es liebte, auf boben Rorben ober bem Mittelmeer rengungen des Dienftes gu fuchen. d bes Raifers fomnte es aber unbaß der gewaltige Aufschwung des der seinen Siegeslauf ununterbrochen ibe vielfach Misstimmung und Neid bei en Konfurrenten hervorrief, und er Unrecht, daß diefer Reid fich eines in einem Seetrieg Deutschland um fast bisberigen friedlichen Entwicklung und m murde. Immer von neuem betonte Gelegenheit ben Bert und bie unabeit bes Beftebens einer ftarten Blotte m Sinweis: "Unfere Bufunft liegt auf wenig Beachtung geichenft wurde, mend: Bitter not tut uns eine ftarte Berjon bes ehemaligen Inspetteurs bes nd Begründer der deutschen Flottentaktik, wit, fand Kaiser Wilhelm II. dann 1897 seine Ideen in großzügiger Weise als Beichsmarineamts in einem sest umwlan dem Reichstag vorlegte und seine 6te. Damit war die Hauptschwierigkeit Entwicklung der Marine behoben, und er folgenden Jahre fich auch noch Anderungen bes uriprunglichen Blanes als ern fo fonnte Raifer Bilhelm II. doch von mehr Rube tomn . den Greigniffen entwaren, um dem dentichen Bolf nicht gu emmal aufzulegen, viele minberwertige Ibeftand ber neu gu ichaffenden Flotte erechnet, aber es war auch flar, daß ber om ber Flotte endlich zu einem vollen mußte, wenn es gelang, friegerische Bermzigiāhriger Regierungszeit hat Kaifer

efen, bag er feinem Bolf den Frieden erwenn heute eine Achtung gebietende Flotte fcwimmt, wenn viele Taufende feefester, freudig bereitstehen, auf großen wie auf en, über Wasser und unter Wasser, das für Kaiser und Reich, wenn über Kriegs-Utig und vollwertig in jeder Beziehung, niche Kriegsflagge weht, dann kann der rhebung lagen, daß das beutsche Bolt in Beitblid und ber unermudlichen Für-arine biefe Entwidlung verbantt! Und beutiche Bolt feines Führers gebenten, er unwergleichlichen Armee, dem wohlsteiner Borfahren, eine Flotte ichuf, den felbst vor mehr als sechzig Jahren, den m feines Sandels und aller Deutschen, deimat, doch Deutsche sein und bleiben we es noch bentiche Männer gibt, wird die icht wieder vom Meere weichen und der ihren Sutern leuchtend por Augen fieben: La Raifer und Reich!"

and unfer Handel nicht; war boch die Hansa eine der gewaltigften Unternehmungen, Belt gefeben. Gie verfiel aber und mußte bie eine Bedingung fehlte, nämlich bie bes fubes. Jest ift es anders geworden, die mg, das Deutsche Reich, ist geschaffen, die ung, der deutsche Handel, blüht und entmb er tann fich nur gebeihlich entwideln, ber Reichsgewalt fich ficher fühlt. Reichs. tutet Seegewalt, und Reichsgewalt und ngen sich gegenseitig so, daß die eine ohne at bestehen kann." (Abschiedsrede Raiser Bringen Heinrich am 15. Dezember 1897.)

#### amilienleben am Kaiserhof.

Bon Baul Binbenberg.

indert fich oft über die geiftige und forperliche amtraft des Kaisers, an den Tag für Tag Loie Ansorderungen der mannigsachsten Art in Lang gestellt werden, die sich neben verantwortauch auf ermüdende Repräsentations. närische Besichtigungen, Besuche, Empfänge Dit genug hört man ben vermunderien tall bas mir ber Raiser aus?" und diese Frage na von vielbeschäftigten Leuten in unserer ligen, von raftlosem Streben erfüllten Zeit Intwort ist, daß neben dem schon früh in entwidelten Bflichtgefühl es das innige und lienleben ist, das ihm Kraft gewährt, die dernatwortungsreichen Amtes leichter zu immer erneuter Elastizität den Aufgaben immer erneuter Elastizität den Aufgaben Aufgaben. Mit warmer, erhobener einit der Kaifer in Schleswig seine Gestell, die ihm die Provinz, föstlicher wie eichent, geboten, und scherzend äußerte er im Selegenheit zu einem Jugendfreunde, daß mer Gemablin brei & am höchften ftanden: Rache. Dies und manch anderes befann bes Herrichers zeigt am besten, wie hoch iches, gemütwarmes Familienleben ichatt m bose verfehrenben Berfonlichkeiten tann ten, bag fich ber Raifer nie gufriedener fahlt, als wenn er im Kreise seiner Familie

Die Kinder, Wenn der Kaiser nach außen ofi

surudhaltend und gemessen erscheint, so gibt er fich in feinem eigenen Beim gang mit feiner frohfinnigen, liebenswurdigen Ratur, der aufmerksamste Gatte und liebende Bater, bem das Bohl feiner Gemahlin und Kinder über alles geht, und ber, wenn er in ber Ferne weilt, mehr-mals am Tage fich, falls bazu Gelegenheit ist, telephonisch nach allem, was ben Sausstand anbelangt, erfundigt ober fich darüber telegraphisch berichten lagt, wie ihn auch die Bilder feiner Lieben auf allen Reifen begleiten und ftets auf seinem Schreibtisch stehen, sei es im Arbeitsraum seines Sonderzuges, sei es in der Rabine seiner weißeschimmernden Jacht, oder ob er in der Beimat oder Fremde, bei Bermandten und Befannten weilt.

Wie alles in seiner Tätigkeit und in seinem Wirken, so safte der Kaiser auch seinen "Beruf", wie er dies selbst einmal ausgedrückt, als Oberhaupt der Familie und als Bater mit ebenso ernfter wie freudiger Singebung auf. Bon frub an leitete er perfonlich bie Erziehung feiner Rinder, befümmerte fich um die unbedeutenoften Gingel-beiten, ordnete auf bas genaueste die forperliche Ausbildung und den Studiengang an, überzeugte sich regel-mäßig von den Fortschritten und Ergebnissen desselben und, was ichließlich das wichtigste ist, gab seinen Kindern immerdar das nacheifernoste Beispiel in Ausübung seiner fürftlichen Stellung und des ferneren barin, daß er an fich

ftets die höchften Unforderungen ftellte.

Die Erziehung der Brinzen war eine strenge, falls ersorderlich, nicht der Strasen entbehrende. Die Kaiserssöhne mußten sehr viel und alles sehr gewissenbaft lernen, für ihre Spiele blieben töglich saum zwei Stunden übrig; der Lag war genau eingeteilt, und der kaiserliche Bater fab unnachsichtlich auf die punttlichfte Erfüllung des von ihm ausgearbeiteten Unterrichtsplanes. Im Sommer ward um 6, im Binter um 7 Uhr aufgestanden und um 1/28 Uhr bas aus Tee und Gebad bestehende Frühstüd, meist in Gemeinschaft mit den Eltern, emgenommen. Um 8 Uhr singen die Unterrichtsstunden an, die bis 11 Uhr dauerten, wo eine einstündige Frühstüds- und Erholungspause eintrat. Dann begann wieder Unterricht, ber bis 2 Uhr, ber Beit des einfachen Mittagsmahles, mahrte und barauf feine Fortfetung bis 6 Uhr fand, unterbrochen von Reit, Turn- und Dufitsiunden. Rach dem schlichten Abendbrot, abmechfelnd aus einem warmen ober talten Bericht besiehend, wurden gemeinsame Spiele unternommen, bis es um 9 Uhr in die Febern ging. Da der Kaiser vermutete, daß das lebhafte Treiben im Berliner Stadtschloß die Knaben stören könnte, ließ er in dem im Tiergarten gelegenen Schloß Bellevue einige Schulraume einrichten, genau wie andere Schulzimmer mit Landfarten, Tafeln, Katheder äusgestattet, in denen der Unterricht erteilt wurde. Auf ausdrücklichen Bunsch des Kaisers word seinen Söhnen nichts nachgesehen, sie mußten sehr sleißig sernen, und auch Strafarbeiten blieben ihnen unter Umständen nicht erspart. Bon Titulaturen ward abgesehen, die Brinzen wurden mit "Sie" oder mit ihren Bornamen, wie "Brinz Wilhelm", Prinz Adalbert", "Prinz August" angeredet, und dies hatte auch noch Geltung, als sie nacheinander das Ploner Kadettenkorps besuchten, sowohl im Nerfehr mit den Leiperen wie mit den Kameraden. genau wie andere Schulzimmer mit Landfarten, Tafeln, Berfehr mit den Lehrern wie mit ben Rameraden.

Hand in Sand mit der wissenschaftlichen Ausbildung ging die förverliche. Unweit des Neuen Palais bei Potsdam hatte man den kaiserlichen Kindern einen befonderen Tummelplat geschaffen, den fogenannten "Bringengarten", in dem wiederum jeder Bring und fpater auch bas Bringefichen feinen eigenen fleinen Garten batte, ber forgiam gebegt und gepflegt wurde; nebenan befand fich ber Spielplat, ichattig amiichen Balmengruppen und Farnen gelegen, mit fleinen Belten, mit Schaufeln und mit aufgeschütteten Sandhaufen, in welchem nach Herzenslust ge-buddelt wurde. Für die älteren Brinzen wurde später in einiger Entfernung eine Miniatursestung angelegt, die nach den Entwürfen und unter der Aufficht eines Angestellten der Aruppichen Berte, eines früheren boberen Diffisiers, erbaut wurde. Sie war das getreue Modell einer modernen Festung, mit Mauern, Graben, Rasematten, mit drehbaren Türmen und kleinen Geschützen, die neittels einer mechanischen Borrichtung durch einen Handzeiff mühelos vor die Schiehscharten gebracht werden konnten. Wie hier der Kaiser seine Sohne praktisch vertraut machte mit einem wichtigen Zweig des Militärweiens, so überwachte er auch gern die Reitstunden, beren Unterrichtsplan gleichfalls von ihm entworfen war, und bessen Anleitungen genau befolgt werden musten. Es war eine hübiche über-raschung für die kaiserlichen Eltern, als zum 14. Geburts-tage des Kronprinzen besien Brüder Eitel-Frit, Abalbert und August Bilbelm auf einem freien Blat am Reuen Balais eine Zirfusporstellung veranstalteten, die durch einen vom Prinzen August Wilhelm gesprochenen Prolog eingeleitet wurde und die in ihrem weiteren Berlaufe zeigte, wieviel Tücktiges die Prinzen, an ihrer Spihe der Aronprinz, in der Neitstunst gelernt.

Go ftreng ber Raifer bei feinen Gohnen barauf fab, daß sie genau besolgten, was er vorgeschrieben umd angeordnet, wie er jeden Berstoß dagegen, jede Aberhebung und Unart bestrafte, so siebevoll wußte er sich wiederum das Bertranen der Brinzen zu erwerben, immer bestrebt, ihnen eine Freude zu bereiten. Bon seinen Reisen brachte er sorgsam ausgewählte Andenken mit, seine Mienen leuchteten auf, wenn es ans Auspacken und Berteilen ging und des sauten Jubels unter der frohgemuten jungen Schar kein Ende war. Solch einer glüdlichen Stunde gedachte er wohl, als ihm einst bei seiner Abreise von Hamburg ein Damenkomitee eine mit Schofolade und Bamburg ein Damenkomitee eine mit Schokolade und Buderwerk gefüllte Schachtel für jedes seiner Kinder gab und er mit berzlichem Dank sagte: "Ich din in diesem Jahr in Betersburg, Stockholm, Kopenhagen und Bien gewesen, aber an meine Kinder hat außer in Hamburg niemand gedacht. Sie können sich denken, meine Damen, was das für ein Familiensest gibt!" Und wie ungezwungen es innerhalb der kaiserlichen Familie zuging und zwacht, aus der die gestrenge Deme Etitette verhaumt und augeht, aus ber die gestreuge Dame Etifette verbannt ift, beleuchtet die Bemertung bes Raifers in einer Musftellung, in der ihn einer feiner Bermandten auf eine tofb stellung, in der ihn einer seiner Berwandten auf eine kost bare Toilette ausmerksam machte und fragte, ob er sie nicht für die Kaiserin kaufen wolle: "Dieses Kleid mit dieser Schleppe? Nein, das würde bald in Stüde gehen, baumeln doch immer drei oder vier Jungen am Rod meiner Fraus" Man kann sich denken, daß der Kaiser, der seine sechs Söhne mit aller Festigkeit erzogen hat und ihnen nichts durchgehen ließ, das einzige Töchterlein sehr verzog, es mit Geschenken und Ausmerksamkeiten über-häusend. Dann griff aber die Kaiserin in diesen "Berzug" ein und leitete die Erziehung sowie die Ausbildung des ein und leitete bie Ersiebung fowie bie Musbilbung bes

Bringegenens gu einer guten und umftenigen paustrau. Auch nachdem die Kinder herangewachsen und heran-gereift sind und sich vier von ihnen bereits den eigenen Honusstand gegründet haben, ist der Kaiserliche Bater, wie auch seine Gemahlin, innig und ausmerstam um ihr Wohl und Webe besorgt an ihren Freuden und Leiden den sorgsamsten Anteil nehmend. Er hat die Freude, die große Freude, daß sie zu tüchtigen Wenschen herangewachsen sind, in deren Lebensbuche das Wort "Bflicht" an erster Stelle steht — das ist eine gute Gewähr für die Zukunst!

#### Kaiserliche Mahnworte.

28. Februar 1889:

Wenn ber Sandwerkerftand infolge ber großen Ereigniffe, welche burch bas Sinfcheiben meines Großpaters und Baters fich vollzogen haben, bangend in die Butunft ichaute, fo war es meine erfte Aufgabe, meinen fann auch das Sandwert gedeihen. Aben wir Gottes-furcht, bleiben mir einfach und anfall uben wir Gottesfurcht, bleiben wir einsach und arbeiten wir sleißig, dann werben wir auch zu den gewünsichten Zielen gelangen: das deutsche Sand wieder nuß meiner Ansicht nach wieder auf die Höbe kommen, wie vor dem deißigiährigen Kriege. Ich versichere Ihnen, daß ich und meine Regierung Ihnen im Sinne meines Großvaters schützend zur Seite stehen

16. Mai 1889:

3ch mochte Sie bitten, bafür Sorge gu tragen, baß ben Arbeitern Gelegenheit gegeben werde, ihre Bunsche au formulieren, und sich vor allen Dingen immer vor Alugen au halten, daß diesenigen Gesellschaftigen, welche einen großen Teil meiner Unitertanen beschäftigen und bei fich arbeiten lassen, auch die Bflicht gegenüber dem Staat und den beteiligten Gemeinden gegenüber haben, für das Bohl ihrer Arbeiter nach besten Kräften zu sorgen.

3. Februar 1899:

Es ift ja ein berrliches Beginnen, für alle Bolfer ben Frieden herbeiführen zu wollen; aber es wird ein Fehler bei ben gangen Rechmingen angestellt. Solange in der Menschheit die unerlöste Sünde herricht, so lange wird es Krieg und Hah, Reid und Swietracht geben, und so lange wird ein Mensch versuchen, den anderen zu übervorteilen; was aber unter den Menschen, das ist auch unter den Böltern Geset. Deswegen wollen wir trachten, daß wir Germanen wenigstens zusammenhalten, wie ein sester Blod!"

10. Auguft 1890:

Seute verleibe ich biefe Infel (Belgoland) als bas lette Stud beuticher Erbe bem beutichen Baterlande wieder ein ohne Kanwf und Blut. Das Eiland ist dazu berufen, ein Bollwert sur See zu werben, den deutschen Fischern ein Schut, ein Stütpuuft für meine Kriegsichiffe, ein Hort und Schut für das deutsche Meer gegen jeden Feind, dem es einfallen sollte, sich hier zu zeigen.

4. Dezember 1890:

Der lebte Moment, wo unfere Schule noch für unfer ganges vaterlandisches Leben und für unsere Entwicklung maßgebend gewesen ist, ist in ben Jahren 1864 bis 1870 gewesen. Jeder Abiturient, der aus der Schule herausfam und als Einfahriger eintrat ober ins Leben hinaus ging, alles war einig in dem Bunfte: das Deutsche Reich wird wieder aufgerichtet und Elsaß-Lothringen wieder-gewonnen. Wit dem Jahre 1871 hat die Sache aufgehört; wir haben, mas wir wollten, und dabet find wir fteben-geblieben. Die Bhilotogen haben hauptfächlich auf ben Lernstoff, auf das Lernen und Wissen den Nachdrud ge-legt, aber nicht auf die Bildung des Charafters und die Bedürfnisse des jetzigen Lebens. Es sehlt vor allem an der nationalen Basis: wir müssen als Grundlage für das Symnasium das Deutsche nehmen, wir sollen nationale junge Deutsche erziehen, und nicht junge Griechen und Römer."

18. Dezember 1901:

Die Runft foll mithelfen, erzieherisch auf bas Bott einzuwirken, fie foll auch den unteren Ständen nach harter Mühe und Arbeit die Möglichkeit geben, fich an den Idealen wieder aufzurichten. Wenn num die Kunft, wie soealen wieder aufzuriaten. Weine num die Kinnt, wie es jeht vielfach geschieht, weiter nichts tut, als das Elend noch scheußlicher hinzustellen, als es schon ist, dam versündigt sie sich damit am deutschen Bolke. Die Pflege der Ideale ist zugleich die größte Kulturarbeit, und soll die Kultur ihre Aufgabe voll ersüllen, dann muß sie die in die untersten Schichten des Bolkes durchgedrungen sein."

#### Hus Kaiser Wilhelms Lebensgang.

1859 am 27. Januar geboren als ältester Sohn bes damaligen Kronprinzen von Breußen, später Kaiser Friedrich III., und seiner Gemahlin Biktoria, geborene Brinzessin von Großbritannien und Irland.

1869 Eintritt in die 1. Kompagnie bes 1. Garde-Regiments au Fuß als Setonbeleutnant.

1874 Einfegnung und Eintritt in bie Oberfefunda bes Gymnafiums zu Raffel. Um 25. Januar 1877 Reifes

1877 Bremierleutnant beim 1. Garbe-Regiment zu Fuß. Im Derbit des gleichen Jahres eingeschrieben bei der Universität Bonn als Horer für Rechts- und Staats-wissenschaften dis zum Derbit 1879.

1880 am 14. Februar Berlobung mit ber Brinzessin Auguste Bistoria von Schleswig-Politein-Sonberburg-Augusten-burg in Gotha.

1881 am 27. Februar Bermählungsfeierlichkeiten und fest-licher Einzug bes jungen Baares in Berlin. Im gleichen Jahr Beförberung zum Major, 1885 zum Obersten und Kommanbeur des Garbehusaren-Regiments, 1888 Generalmajor und Kommandeur der 2. Garbeinfanterie-Brigabe.

1882 am 6. Mat Geburt des erften Sobnes, bes Rronpringen Friedrich Bilbelm.

1888 am 15. Juni infolge bes Tobes Raifer Friedrich III. Ronig von Breuben und Deutscher Raifer.

1890 am 4. Februar die zwei Erlasse über Sozialresorm an den Reichskanzler und die beteiligten Minister. 20. Märs Ruckritt des ersten Reichskanzlers Fürsten Bismard und Ernennung des Generals v. Cavrivi zum Nachfolger. Berzicht auf die Erneuerung des Sozialissen gesetzes am 1. Oktober.

1893 am 6. Mai Auflöfung bes Reichstages wegen ber Ab-lebnung ber Deeresporlage, die vom neuen Reichstage

angenommen murbe.

1894 Entlaffung Caprivis und Ernennung bes Fürften Sobenlobe sum Reichstangler.

1898 Reise mit der Kaiserin und großem Gesolge nach dem Orient, Besuch der heiligen Stätten in Balästina und des Sultans in Konstantinopel. 1900 Dobenlobes Rückritt, Ernennung des Grasen v. Bülow aum Reichstanzler und preußischen Ministerpräsidenten

am 17. Oftober.

1904 Erholungsreife ins Mittelmeer, Busammentreffen mit ben Königen von Italien und Spanien, Besuch von

1906 Auflöjung des Reichstages am 18. Dezember wegen Ablehnung der Kolonialforderungen, Reuwahl 25. Januar

1909 Küdtritt des Fürsten v. Bülow und Berufung des Serrn v. Bethmann Sollweg ins Reichskansleramt.

1918 am 11. Februar Berlobung, am 24. Mai Bermählung der einzigen Tochter des Kaiserpaares, der Brinzessin Bistoria Luise, mit dem Brinzen Ernst August. Derzog zu Braunschweig und Lünedurg. Aussöhnung der Häuser Hobenzollern und Sannover.

#### Mas "Er" lieft.

#### Blid auf bes Raifers Arbeitstifd.

Dut - Er". Diefe Aberichrift auf einem frangöfischen Buche genügt, um den Franzosen zu sagen, wer geweint ist. Und dann: The Kaiser — "Der Kaiser."
Kein Engländer wird, wenn er in seiner Zeitung diesen Titel
liest, denken, es könne der Kaiser von Osterreich oder sonst
einer gemeint sein. Er. Er, der ganz Europa beschäftigt.
Der photographierteste, gepriesenste, beschimpsteste Mannin Europa. Rundherum Töpseguder, Geberdenspäher, Geichichtenträger, Andersensammler. Entselich. Man will
kein "Er" mehr sein. In dieser-Stimmung sich Philipp II.
die Welt, ließ seine Kamarilla regieren und wollte nichts
mehr hören und sehen. mehr horen und feben.

Berschwindet Kaiser Bilhelm II. auch hinter einer Bolte von Höflingen und Brieftern? Liest er nichts, erfahrt er nichts?

Manchmal hat man das geglaubt. In Breußen, das ja noch in Grosmutters Beiten ein Kleinstaat war, ist es der Untertan einst gewohnt gewesen, daß der König alles persönlich entschied und die Beanten mit dem Stode anbeilt, ihre Bflicht zu tun. Die "guten Familien" des Landes sannte er selbst, ebenso jeden Leutnant der Armee, jeden alten Dorsschulzen in der Mark. Im Deutsche mit seinen St. Williamen Einwohnern it gließ das seden alten Dorsschulzen in der Mark. Im Deutschen Reiche mit seinen 67 Millionen Einwohnern ist alles das nicht mehr möglich; so wie vor hundert Jahren der Begründer des Daufes Krupp jedem Gesellen seine Arbeit anwies, kann es der heutige Inhaber der Firma mit seinen 100 000 Menschen nicht mehr tum. Etwas Unpersönliches stellt sich dazwischen. Die Aktiengesellschaft. Der Staat. Und alle die naiven Briese an "Weinen lieben Herrn Kaiser", auch die gewollt naiven, kann der Monarch, der täglich im Durchschnitt allein 110 amtliche Aktenstücke aus studieren und zu unterschreiben hat, natürlich nicht lesen findieren und zu unterschreiben hat, natürlich nicht lesen. Auch nicht alle die Beschwerden wider irgendwelche Beamten. Das geht denn seinen instanzenmäßigen Weg: vom Kaiser wieder zurück an den Oberpräsidenten, an den Regierungspräsidenten, an den Antsvorscher. Und dann flagt man: Er sielt nichts er erköhrt nichte. Und dann

flagt man: Er liest nichts, er ersährt nichts, er hat keine Ahnung davon, wie es in der Welt zugeht.

Das mag zutreffen, soweit es sich um einzelne versönliche Angelegenheiten handelt. Das haben wir ja noch im Falle des Pächters Sohst in Kadinen gesehen. Obwohl es auch da nicht möglich war, den Kaiser — dauernd im Irrtum zu lassen, und obwohl er das Unrecht daum glänzend wieder auf gewacht hat. dauernd im Irrium su lassen, und odwohl er das Unrecht dann glänzend wieder gut gemacht hat. Über wir müssen ums eben drein schieden, daß einzelne persönliche Angelegenheiten nicht mehr zum Bereiche der kaiferlichen Entscheidung gehören. Soweit ist die Riesenstrma, genannt Deutsches Reich, eben schon zur Beamtenhierarchie geworden. Aber soweit Allgemeininteressen in Frage kommen, wirtschaftliche, soziale, politische, da kam niemand dem Kaiser ein K für ein U machen. Dazu liest er zu viel. Dazu ersährt er zu viel. Dazu reist er zu viel.

dem Kaiser ein X für ein U machen. Dazu liest er zu viel. Dazu ersährt er zu viel. Dazu reist er zu viel. Es gab eine Zeit, da stand in der Harbenschen "Bukunst" allwöchentlich ein Artikel mit außerordentlich scharfen Angriffen wider den Kaiser. Sie waren sast immer unsimmig. Maximilian Harden schrieb glänzend, aber er übertrieb. Seine Anhänger seufzten: "Wenn doch der Kaiser daß zu lesen bekäme!" und sie meinten, selbst verständlich würden die Höstlinge dem Monarchen diese Artikel verbergen. Ach nein. Das ist unmöglich. Webe dem Höstling, der es versuchte, Dinge zu versteden, über melche die gewas Gesellschaft swickt! Polier Wishelm U melde bie gange Gefellicaft fpricht! Raifer Bilhelm IL liest alles, genau so, wie Friedrich der Große alles las, was wider ihn erschien. Beide Monarchen hatten ein früstiges Lemperament. Friedrich der Große gelobte 200 Taler dem, der einen ihm mißliedigen Kölner Sfribenten verbläue. So etwas geht heute nicht mehr. Der Kaiser hat sogar die Wiederzulassung der "Butunft" zum Bahnhofsverkauf, über die ihm der Kanzler selbst Bortrag hielt, genehmigt, wie sein Urahn auch schon für

das "Riedrigerhängen" war. Aber er liest doch bloß Ausschnittel sagen die Leute. Der "Berliner Lokalanzeiger" ist das einzige unszerschnittene Blatt, das ihm in die Hände kommt. Und das ist "byzantinisch".

Wer das aufgebracht bat, ber hat teine Ahnung. Wie jeder gewöhnliche Burger, bestellt auch ber Raifer feine Beitungen bei einem Spediteur in ber Rabe feiner Bohning, einem Spediteur in der Rage leiner Bohning, einem Spediteur am Spittelmarkt zu Berlin. Auswärtige Blätter werden bei der Post abouniert. Beitschriften direkt bei ihrem Berlag oder in einer Buch-handlung Unter den Linden. Daß auch kein Buch von öffentlichem Interesse dem Kaiser entgeht, dafür macht er seinen Bibliothekar Dr. Krieger verantwortlich. Die Ausschmitt. ichnitte tommen nur noch bingu. Sie werben sweimal täglich von dem Ministerium des Innern, vom Aus-wartigen Amt und vom Großen Generalstab auf Rartons geflebt bem Raifer überfandt.

Der Lefetisch des Kaisers ist so gut "assortiert", wie der irgendeines Klubs. Bon der "Kreuzzeitung" bis zum "Berliner Tageblati", von dem "Figaro" bis zur "Daily Mail" ist alles da, und alles unzerschnitten. Da der Kaiser ungeheuer schnell, und doch, wie seine zahllosen Randbemerkungen beweisen, außerordentlich aufmerksam liest, entgeht ihm überhaupt keine wichtige Meldung oder

Er lebt ja aber auch nicht als Ginfiedler. Auf feinen Reifen fpricht er mit Leuten ber verschiedensten Stande und fommt häufig mit Mannern gufammen, die fein Blatt por ben Mund nehmen. Unterwegs werben auf ben

Bahnhöfen auch Lofalblätter gefauft, und gmar famtliche am Ort ericheinende. Much fie find alsbald mit Rand-bemerfungen bebedt. Die Blatter werben alle gefammelt, geben an die Kabinette und an die Amter gurud, ehe sie gur Ausbewahrung im Staatsarchiv tommen, und so weiß man deun, ganz gleich, ob der Kaiser im Hardangersjord oder im Achilleion auf Korfu ift, jederzeit, wie er deult und

mas er an erläuferndem Bortrag etwa noch braucht.
"Lui" ist nicht aus offiziellen Reden zu erkennen, anch nicht aus den albernen Büchern der Stribifage, nicht aus Schullesebuchgedichten und nicht aus Bamphleten aber in leinen taglichen Meististungigen nicht aus Schullesebuchgedichten und nicht aus Pamphleten, — aber in seinen täglichen Bleististnotizen, da ledt Er: "The Kaiser". Allerdings: Franzosen und Engländer wären davon enttäuscht. "Er" ist kein Lohengrin, sondern ein ernster und gründlicher Arbeiter. Und er steht mit beiden Füßen in der Welt. Kein Philipp II. Ohne Kamarilla. Ein durch und durch persönlicher Monarch, auch wenn nicht jeder einzelne Untertan mehr sein Ohr haben kann. "Er." Unser Kaiser, dessen Beben Mühe und Arbeit für Reich und Bolt war und ist.

#### Das Kaiferjubiläum.

Der preugische Minifter der öffentlichen Arbeiten und Chef bes Reichsamts fur bie Bermaltung ber Reichseifenbahnen hat angeordnet, daß sur Feier bes Regierungs. jubilaums am 16. Juni auf ben preugifch-heffifchen Staats. eisenbahnen und ben Reichseifenbahnen Conntags. farten auszugeben find. Beite Rreife der Bevolferung, die biefen Festtag in Gottes freier Ratur gu verleben wünschen, werben bem Minifter für biefe Anordnung ficherlich Dant wiffen.

Berlin, 18. 3uni.

Die österreichisch-ungarische Kolonie in Berlin will das Regierungsjubiläum des Kaisers nicht vorübergeben lassen, ohne den Gefühlen der Dansbarkeit für die stets bewiesene Gaitsreundschaft sichtbaren Ausbruck aus geben. Sie wird eine kostbare Adresse überreichen lassen, die Krafesior Orist entworfen bet und in der die Brosessor Orlik entworfen hat, umb in der aus-gesprochen wird, wie innig die Angehörigen der Kolonie dankbaren Gerzens an dem Ehrentage des Monarchen Anteil nehmen.

Sagen i. 23., 13. Juni.

Der Kreistag bes Kreifes Schwelm hat beichloffen, anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers jedem der im Kreise wohnenden Kriegsveteranen ein Geldgeschenk von 100 Mark zu überreichen. Da im Kreise 222 Beteranen vorhanden sind, so gelangen 22 200 Mark zur Auszahlung.

#### Vermischtes.

Städtische Fischzuchterin. Die Bahl der Gemeinden, welche fich mit der Fischzucht abgeben, nimmt ständig zu. In Groß-Berlin gibt es nicht weniger wie neum Gemeinden, die durch eigene Fischzucht die Einwohnerschaft mit billigen Fischen versorgen können. Wie einträglich die Fischzucht ist, erweist der Jahresbericht des zu Licktenberg gehörigen Gutes Tasdorf. Die hier geschaffene Anlage dat sich glänzend bewährt. Im leten Berichtsjahr brachte der Fischverkauf eine Einnahme von 2609 Mark, was den Voranschlag um 1100 Mark überstieg. Da die Anschaffungskosten 677,50 Mark betrugen und für Fütterung und Arbeitslohn 450 Mark ausgewendet wurden, so verblieb ein Reingewinn von 1482 Mark.

o Die falten Tage im Juni. Die letten Tage haben gang Deutschland einen Bitterungsumschlag gebracht, ber fich nach der vorangehenden Beriode außergewöhnlich warmer Tage besonders unangenehm bemerkar macht. Die vorher hauptsächlich aus Osten wehenden Binde, die ihrem sommerlichen Charakter entsprechend trodenes und warmes Better gebracht hatten, brehten sich zunächst nach Süden und bann nach Besten. Damit war die fühle Bitterung eingeleitet, die in verschiedenen Gegensteel Deutschlands, insbesondere aber an der Nord- und Osiseefuste, von schweren und teilweise verwüstenden Stürmen begleitet waren. Interessant ift es übrigens, daß wir um die jetige Beit alljährlich einen mehr oder minder stark ausgeprägten Temperaturrüdgang beobachten können. Da-mit fällt auch die Befürchtung, daß die Temperaturab-nahme der letzen Tage die Einleitung eines fühlen und um reundlichen Sommers sei, in sich zusammen. Der Witterungsumschlag ist von uns, wie gesagt, nur deshalt in warden werden merken meil wir norber gusfo unangenehm empfunden worden, weil wir vorher ausnehmend marmes Wetter hatten.

O Die Rettungemednille ale Weburtetagegefchent. Durch Berleibung ber Rettung anoe wuroe ber Schiffsbauer Bilbelm Saeds su Rendsburg ausgezeichnet. S. rettete in feinem amolften Lebensiahre einen Schulkameraden vom Tode bes Ertrintens und wurde für diese brave Tat öffentlich belobt. Bugleich wurde in Aus-ficht gestellt, daß ihm bei Bollendung seines 18. Lebensjahres die Rettungsmedaille verliehen werden murbe. Best, am 18. Geburtstage, wurde das Berfprechen eingelöft und ibm die Rettungsmedaille am Bande auf den Geburtstags-

Sagdgliid ber Groftherzogin von Lugemburg. Die jugendliche Groftherzogin Marie von Lugemburg, die fich jest im Schloft Colmar-Berg in Lugemburg aufhalt, erlegte por einigen Tagen im bortigen Jagbrevier einen Rebbod mit einem fogenannten Berudengehörn (völlig übermachienes Gehörn), bas ben refpetiablen Umfang von 42 Bentimetern und ein Gewicht von 13/, Rilogramm aufweift. Der Ropf mit bem feltenen Geborn ift einem Munchener Tierausstopfer überfandt morden.

O Schweres Strafenbahnunglad in Berlin. Im Rorden Berlins ftiegen an einer Kreusung zweier abicuffiger Strafen zwei Strafenbabnwagen vermutlich baburch gufammen, daß die Bremfe bes einen Wagens verfagte. Der Busammenftog mar fo heftig, daß ber eine Bagen gang aus ben Gleifen gehoben und gegen einen Omnibus geworfen wurde. Es wurden 29 Bersonen ver-lett, davon vier so ichwer, daß sie ins Kransenhaus gebracht werden mußten. Unter den Schwerverletten befinden fich bie beiden Stragenbahnführer und der Omnibus-

6 Ungludliche Probefahrt eines englischen Luft-ichiffes. Alls am Freitag ber neuerbaute englische Luftfreuger bei Farnborough mit swölf Baffagieren, meift boberen Offigieren, feine erfte Brobefahrt unternahm, wurde er ploblich led und fnidte in ber Mitte aufammen,

To daß er faft in gwei Teile geibras mußte ichleunigft landen, wobei es bein dunner gerftorte. Die Baffagiere tam

o Finnen im Raninderfleifd. Det bes Bleifches von einem friich geinte fand der Tleifchbeichauer Aupta in gefundheitsschädliche Kinnen. Das gie nichtet werden. Diefer Borfall seigt Kaninchensleisch Borficht entgegenzubring Untersuchung burch Fleischbeschauer burch

Die Mufit von Richard Strang, fachblatt zufolge erzählte unlängst der Bei meister Dr. Richard Strauß einem Beta Bater, der vortreffliche Münchener Sorni ersten Station seiner eigentlichen Entwigegangen sei, die zu seinem "Aus Italie ipäteren, fühneren sinsonischen Gebilde einmal gesagt: "Dabei besomme man wenn man die Hosen voll Maitäfer babe

Gin zeitweilig verichwindender Zee. See bei Schopsbeim in Baden ift oft mehre und sein Grund wird als Feld und Bi wendet. Unwermutet füllt sich dann ploblich unterirdische Buflüffe und vernichtet dur Saatbestand und die Ernte. Der Abstus nach Monaten und ebenfalls unterirdisch Reuerdings ift nun ber Gee wieber in br treten, ohne jedoch Schaden angurichten.

Gine merkwürdige Wette bat ber mell arzt Colonel Deane gewonnen. Er hatte om 24 Stunden hintereinander Freilibungen ichwingungen ausführen würde. Er hat biglänzend gelöst. Während dieser 24 Studen mehrere starke Sigarren, as bartgekochte Gier und trank etwas Wilch dazu. Durchschnische 180 Schwingungen in der Minute. Deane, alt ist, behauptet, daß ihn diese Kraftleistung n ermudet hat.

#### Spanische Niederlagen in Mare

Schlimmer noch als ben ebenfalls befti Franzosen geht es ben Spaniern in Maroff geborenen Stamme erfreuen sich noch p Freiheit und haben fich neuerdings gegen be Eroberer verschworen. Bon jeher waren die Gerichaft die sogenannten Riffabylen gefürchtete Seerander der war biesen gefürchtete Seerander der war knüfe. Bisher hat noch keine Macht es in diesen wilden Kriegerstamm zu unterjocken mit Spaniern nunmehr jum Berhängnis gewo

liberfall auf ein fpanifches Rriegeid Die Rampfe gegen bie rebellifchen Stam ben fpanifchen Streitfraften nicht nur im 3 mit Unterftühung ber Hotte auch an ber Dort werden vornehmlich fleinere Rriegefc Ranonenboote, verwandt. Eines bavon let Telfen und wurde von den Rabplen mit

Mabrid, 13. Juni. Das Ranonenboot "Ge in der Alhucomasbai auf eine Alippe anige wurde bei biefer Gelegenheit bon Riffabiles Der Beichlehaber und mehrere Offigiere, im ber Manuichaft find nach bergweifelter 6 fallen. Fünf fpanifche Ariegofchiffe find ber fahren, man befürchtet aber, fie tommen nich an, um die "Concha" und die Mannichaft po

Heiser wird aus Melilla ferner gemed Heiser des Kanonenboots General Concha far um Mitternacht an Bord des Kanonenbootes der Meldung, daß die Concha im Rebel geleichte hätten sahlreiche Kubylen die Concha karen Releiung gegen der Reglufte griften habe. beren Besatung große Verluste erlitten babe. Feuer der Offiziere und Matrosen der Comd Dilfe kommenden Schiffe seien aber die awungen worden, sich jurudzuziehen. Eine Schape der Lauria beteiligte sich unter dem Schupe der lebhaft an den Rettungsarbeiten. Der größer Mannichaft ist schon an Bord der Lauria siche Aberlebende an Bord der Lauria sind. Concha in die Luft gesprengt werden.

#### Befechte im Innern.

Bu beftigen, für die Spanier wenig gludlichen tam es auch im Innern Maroffos, in der Er Letnan. Oberit Garcia Moreno befeste die Busfeja, die gehn Rilometer meftlich ber Pluß Rhmis führt. Die Beduinendorfer Umfal wurden mit Beichüten beichoffen. abteilungen entwidelten fich auf den festigungen bei Derfa. Der Rampf um Brude war sehr heftig und sehr verlustreid. von 1 Uhr mittags bis 91/, Uhr abends. I verloren insgesamt 6 Tote und 15 die Rifichusen hatten 6 Tote und 20 Das Gros der Truppen, die ermüdet war unter dem Schutze der Ravallerie in das B Ein Bataillon ift mit der Beieftigung ber ichaftigt. Mit anderen Borten: ein regularer auf Seiten der Spanier getötet ein Major, in 20 Soldaten; verwundet zwei Oberseutnants, nants, 45 Soldaten, Sämtliche Getöteten wundeten gehören zur Kolonne des Gents de Ribera, der die Stellung bei Laurient no Kampfe mit starken seindlichen Streitkräften m bieie febr große Berlufte erfiten.

Gur das 3. Bierteljahr 1913 fann bei don jest bei allen Boftanftalten, Brieftrag Mustragern fowie in ber Beichäftsftelle be

